

## 4.1.4 Situationsbeschreibung Herr Gruber (Psychiatrie)

---

### Situationsbeschreibung Herr Gruber

Herr Gruber ist Patient mit einer Alkoholerkrankung in einer psychiatrischen Klinik. Er ist ca. 60-jährig und aufgrund einer hinzugekommenen Krebserkrankung zusätzlich stark beeinträchtigt. Er kann nur mithilfe eines Trachiestomas atmen und ernährt sich über eine Magensonde. Atemprobleme erlauben nur kurze Spaziergänge. Gegenüber der Pflege äussert der Patient sich als «lebensüberdrüssig». Herr Gruber ist geschieden und lebt alleine.

---

- Ich habe nichts mehr, das mich freut im Leben, bin krank. Ich möchte so nicht mehr weiterleben.
  - Ich habe Mühe mit Sprechen, muss immer hier draufdrücken, wenn ich etwas sagen will – also ich hätte ein Ventil, aber das habe ich jetzt nicht dabei. Ich kann nichts mehr essen, nur noch trinken, leider kann ich noch trinken.
  - Ich muss jetzt meine Wohnung aufgeben. Ich stehe ja kurz vor der Pensionierung, und ich kann so nicht mehr weiter, bzw. ich will nicht mehr. Ich habe 47 Jahre lang gearbeitet...!
  - Ich habe aus Einsamkeit dann mit Trinken begonnen...
  - Ich habe einen Sohn, der ist 28 und verheiratet und einen älteren Bruder, der hat erwachsene Kinder und ist auch verheiratet. Sie können ohne mich leben, sie brauchen mich nicht zum Leben (dabei kommen ihm die Tränen).
  - Mich würde niemand vermissen... Mein Vater ist gestorben, und meine Mutter ist im Altersheim und dement, sie kennt mich nicht mehr, auch meinen Bruder nicht, und sie hat nichts mehr von mir – und ich auch nicht von ihr abgesehen davon; weitere Verwandte habe ich keine mehr.
  - Also mein Sohn, der hat manchmal schon Angst... Können Sie Kontakt aufnehmen für mich mit Exit?
  - Ja, also letztes Wochenende konnte ich das erste Mal nach Hause, bin jetzt seit vier Wochen hier. Und da habe ich meinem Sohn ein SMS geschrieben und er hat nur geantwortet «wenn das bloss gut kommt...». Er war ganz pessimistisch. Und ich habe mir überlegt, ob ich nicht auf dem Weg dahin Alkohol kaufen soll und dann unter den Zug. Aber ich war wieder zu feige.
  - Als dann aber die Diagnose Krebs kam und ich aufhören musste, zu arbeiten, da habe ich sofort angefangen, mich zuzuschütten, alles liegengelassen, nicht mehr geduscht, die Wohnung ein «Saustall»...
  - Ja, ich wäre noch eine Woche hier, und dann käme ich für zwei Monate in die Suchtklinik. Ich weiss, wenn ich jetzt nach Hause gehen würde, ich würde gerade wieder trinken.
-

---

- An Weihnachten und Neujahr war es ganz furchtbar. Mein Sohn wollte mich einladen, aber ich habe gesagt, an Weihnachten sei ich schon dort und dort und an Neujahr auch, dabei habe ich mich nur zuhause vollaufen lassen. Ich habe die Einladung abgelehnt, weil sehen Sie – ich kann keine richtige Nahrung einnehmen, nur flüssig (zeigt die Sonde). Ich kann nicht singen und nicht gut sprechen, aber ich hätte schon gerne etwa ein Kerzli gesehen...

---

- Ja wissen, Sie, früher, da haben wir ganz bürgerlich Weihnachten gefeiert! Wir hatten immer einen Baum, und meine Verwandten kamen. Und mein Bruder und ich, wir haben Blockflöte gespielt. «Stille Nacht» konnten wir am besten (er lächelt).

---

- Ich kann nur so eine halbe Stunde sprechen, dann fangen meine Stimmbänder an, zu ermüden, dann fängt es an zu pfeifen...

---